

# AD

ARCHITECTURAL DIGEST

DEZEMBER / JANUAR 2015

7€  
DEUTSCHLAND  
ÖSTERREICH  
12 SFR SCHWEIZ

DAS BESTE AUS INTERIOR, STIL, DESIGN, KUNST & ARCHITEKTUR

# WINTER FEST

VON DEN ALPEN  
NACH COLORADO &  
ZUM ÅKRAFJORD

**ZEN & ZENZI**  
FERNÖSTLICHER CHALET  
CHIC IN GSTAAD

**OH DU FRÖHLICHE**  
WIR PACKEN AUS: GESCHENKE,  
DIE GLÜCKLICH MACHEN!

**FARMIDABEL!**  
WIE CAROLINE SARKOZY  
EUROPAS FLAIR  
NACH ASPEN BRACHTE



4 194185 407009



## DER BERG RUFT!

Deshalb brauchte es für dieses Chalet im Berner Oberland einen Decorator mit ausgeprägtem Gespür für Schnee, Holz und Bodenschätze. Einen wie Hom Le Xuan.

„WICHTIG SIND NATÜRLICHE, NOBLE MATERIALIEN. DOCH ERST DURCH  
DIE HANDWERKLICHE VERARBEITUNG ENTSTEHT HARMONIE  
ZWISCHEN DER ARCHITEKTUR UND DER SCHÖNHEIT DER NATUR.“

HOM LE XUAN

Willkommen auf dem Zauberberg:  
Das robuste Mobiliar auf der Loggia  
im ersten Stock zeigt die Wood-  
worker-Qualitäten von Hom Le Xuan,  
vor allem der Tisch aus heim-  
ischem Fichtenholz. Die mundgebla-  
senen Gläser sind aus Murano.

Beste Gesellschaft, Eigenentwürfe wie den Tisch im Essbereich oder das Sofa im Wohnzimmer (li. Seite) kombiniert Hom Le Xuan mit Bruno Mathsons Gurtlege und Pierre Paulins „Butterfly“-Sessel. Das Gemälde ist von Francesca Chandon.





Montan-Union: Rund um den grob behauenen Steinkamin im Wohnzimmer versammeln sich Eigenkreationen des Decorators. Das „Undulation“-Sofa und die drei Coffeetables ließ Hom Le Xuan aus seinem Lieblingsmaterial Bronze fertigen, die beiden Couchtische sind aus poliertem Schiefer. Unten der Designer im rostrot gehaltenen Treppenhaus. Kontakt im AD Plus.

Der Gedanke ist verführerisch: Vielleicht ist nur ein Asiate zu einer so noblen Geste der Demut fähig. Das Interieur jedenfalls, das der in Vietnam geborene Designer Hom Le Xuan für dieses Chalet im schweizerischen Gstaad kreierte, wirkt wie eine Verneigung vor den Gesteinsriesen und Gebirgskrinzen des Berner Oberlands, wie ein Reflex auf die Erfahrung des Erhabenen, die dieser Anblick dem Betrachter zuteilwerden lässt. Solche Urgewalt muss der irisch-britische Philosoph Edmund Burke bei der Kategorie des fast erschreckenden Sublimen im Sinn gehabt haben.

„Warum der Schönheit der Natur Konkurrenz machen? Viel eher geht es doch darum, ihr zu huldigen.“ Diese Einsicht hatte der in Paris arbeitende Decorator sofort nach der „Erstbegehung“ des vor fünf Jahren von seinen Klienten erworbenen Objekts. Auf 1100 Höhenmetern thront das für den hiesigen Himmelsstrich typische Schweizerhaus, mit Rundumblick auf Gstaad und das rauschhaft-berauschende Auf und Ab der Gipfel. Die in die Berner Landschaft vernarrten Kunden gaben ihm bei der Ausstattung des dreigeschossigen Gebäudes Carte blanche – denn sie wussten sich bei dem Interiordesigner, dem schon Regisseur Ridley Scott

ein Domizil zur Ausgestaltung anvertraute, in besten Händen. Ihre einzige Vorgabe lautete, es solle ein Ort entstehen, an dem sich Familie und Freunde in den Ferien gern versammeln. Von wo aus sie Wintersport treiben und lange Wanderungen unternehmen können.

Dabei war es für Hom Le Xuan, der auch als Gartenarchitekt erfolgreich ist, selbstverständlich, ein Band zwischen Wohnraum und alpiner Natur zu knüpfen. Mehr noch als das fernöstliche Konzept einer untrennbaren Verwobenheit von Innen

und Außen, von Haus und Garten, steckt bei ihm aber individuelle Berufung hinter dieser Herangehensweise: Eine hohe Sensitivität für Pflanzen und die unbelebte Natur, für Mineralien, Gesteine und Metalle, begleitet ihn seit Kindertagen. Spaziergänge im Gebirge zählen zu seinen erklärten Lieblingsbeschäftigungen, und nicht von ungefähr besitzt er auch einen Showroom in Gstaad, in dem zurzeit neue Stücke von ihm zu sehen sind – organisch-skulpturale Möbel, deren Design die dritte Spielart seiner Kreativität ausmacht.

Die besondere Kunst von Hom Le Xuan besteht darin, dass die monumentale, bisweilen bedrohlich anmutende Außenwelt der



„JE WEITER MAN IN DIE OBEREN STOCKWERKE  
HINAUFSTEIGT, DESTO SANFTER WIRD DIE  
TONALITÄT. BUCHSTÄBLICH STUFE FÜR STUFE.“

HOM LE XUAN

Rosa Wolke: Der Masterbedroom  
spielt mit der Farbskala alpiner  
Sonnenaufgänge; der Leinentep-  
pich antwortet auf die Farbe der  
Dachbalken. Für seine Nachttisch-  
leuchten benutzte Hom keine  
Bronze, sondern Kastanienholz.



## „WARUM SOLLTE ICH VERSUCHEN, DER SCHÖNHEIT DER NATUR KONKURRENZ ZU MACHEN? VIEL EHER GEHT ES DARUM, IHR ZU HULDIGEN.“

HOM LE XUAN

Berner Alpen, bestimmt von Felsen, Eis und einer gerade jetzt winterlich-milchigen Silbersonne, sich in der Innenwelt des 500 Quadratmeter großen Chalets spiegelt – und sich dabei unversehens in schutzhüttenhafte Behaglichkeit verwandelt. Die Bezüge von Sofas und Kissen und sogar ein Teppich sind in Gletscherkieselgrau schraffiert, hier und dort tänzeln schneewolkenweiße oder wie im Sonnenglast aufblinkende Akzente durch die Räume. Inmitten der massiven Tannenhölzer aus den umliegenden Bergwäldern, die das Rohmaterial für Decken, Böden, Wände und viele der handgefertigten Möbel stellen, blitzt schwarzes Geschirr. Die Schalen und Kummen wirken wie eine heimliche Signatur des Decorators, mit der er die alpine Robustheit um eine Note fragiler asiatischer Handwerks-

kunst ergänzt. In Wirklichkeit handelt es sich um ganz und gar okzidentale Keramik aus den 1950ern und 1960ern, was die subtile Aufwertung aber keineswegs mindert.

Das Alpenglöhen schließlich, das hier bei Gstaad die Gipfel von Spitz- und Giffhorn umleuchtet, projizierte Hom auf die Wände im Haus – vom brennenden Rot im ebenerdigen Gästetrakt über das klangvolle Aubergine in Wohn- und Esszimmer auf der ersten Etage bis zum pudrigen Rosé im großen Schlafraum unterm Dach. „Die Tonalität“, erklärt er sein Konzept, „wird buchstäblich stufenweise sanfter, je weiter man in die oberen Stockwerke hinaufsteigt.“ Mit dieser subtilen Farbgebung folgt Hom Le Xuan der Bewegung des Dämmerlichts: Die Sonne glüht tiefrot auf schroffen Gipfelkonturen, während sie weiter oben zu Purpur- und Apricotnuancen zerfließt. Das Treppenhaus wiederum, das der Designer als „Skulptur“ aus Alpenhölzern zimmern ließ, erhielt einen Wandanstrich, der „nach einem Tag im Schnee beruhigend und anheimelnd wirkt: ein rostiges Orange wie bei Goya“.

Ein Überraschungseffekt wartet dagegen auf der Schwelle zum Wohnzimmer im ersten Stock, wo sich eine große Glasfront auf den Naturgarten und die Berge öffnet: Den Übergang von den warmen Tönen im Treppenhausschacht zur lichtdurchfluteten Klarheit des Wohnraums erlebt man als vibrierendes Oszillieren der Farbtemperaturen.

Wo auch immer man sich in diesem Chalet befindet, der Berg ruft – und Hom hat ein feines Gespür für ferne Echos. Die Sitzgruppe um die Feuerstelle etwa ist nichts weniger als eine Hommage an montane Schätze: Vor dem Kamin aus von Hand geschlagenem Stein glimmen kupferrot das „Undulation“-Sofa und drei Beistelltischchen, allesamt aus Bronze. Hom Le Xuans erklärtem Lieblings-

material. Sie formen einen Halbkreis um zwei niedrige Couchtische, deren Schieferplatten aussehen wie von Eismassen glattgeschliffene Gletscherfunde. Für den Designer bilden Kamin und Treppenhaus aber vor allem das „Rückgrat“ des Chalets: Als vertikale Achsen gliedern sie das alpine Haus in der Höhendimension – zugleich überneh-

men sie auch eine soziale Funktion, als Begegnungs-orte für Familie und Freunde. Hier fallen Außen- und Innenwelt vollständig in eins. Vielleicht ist ja wirklich nur ein Asiate zu einer solchen Geste der Demut vor Mensch und Natur fähig. □



Das Untergeschoss des 500 m<sup>2</sup> großen Chalets (l. Seite) hat Gästen vorbehalten. Hier dominiert kaltes Rot als Kontrast zur Winterlandschaft. *l. o.* der Essbereich mit Homs Kiefernbuffet und einer Vintage-Leuchte aus Italien.

